



**12.03.2021 18.45 Ma'ariv I<sup>e</sup>Schabbat**

**13.03.2021 10.00 Schacharit I<sup>e</sup>Schabbat**

Live Streaming der Gottesdienste unter <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

---

## **Erleuchtende Wolke**

Diese Woche beenden wir die Lesungen aus dem Buch Sch<sup>e</sup>mot, in dem Gott eine überaus aktive und bestimmende Rolle in der Geschichte des Volkes Israel spielt. Das ganze Volk hört die Stimme Gottes, das ganze Volk sieht die Wunder Gottes und alle sind Zeugen der Präsentation Gottes in der Wolke über dem Mischkan, dem Stiftzelt: «Und wenn sich die Wolke von der Wohnung erhob, brachen die Israeliten auf, solange ihre Wanderung dauerte.» (Sch<sup>e</sup>mot 40,36). 'Die Wolke' verkörpert für mich die göttliche Inspiration, die Personen in der ganzen Welt während Jahrtausenden dazu bewogen hat, die in der Tora gegebenen Mizwot kraftvoll und lebhaft (wenn nötig neu) zu interpretieren.

Eine dieser inspirierenden Auslegungen hat dazu geführt, dass auch Töchter (in der Antike undenkbar), zwar nur wenn es keine Söhne gibt, aber immerhin, erben konnten (B<sup>e</sup>midbar 27,1-7). Die göttliche Inspiration hatte den Propheten Hoschea, in einer Zeit, in der Gott namentlich durch Tieropferung gedient wurde, zur Mahnung bewogen: «Denn an Treue habe Ich Gefallen und nicht an Schlachtopfern und an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern!» (Hoschea 6,6) Es gab eine Zeit, in der das jüdische Gesetz Männern erlaubte, mehrere Frauen zu heiraten. Doch hat Rabbenu Gerschon (960-1040) angeordnet, dass Polygamie mit einer Verbannung aus der Gemeinschaft bestraft werde. Es gab eine Zeit, in der selbstdeklarierte Atheisten, nicht-observierende Juden oder jüdische Leute mit der Tora entgegengestellten Meinungen exkommuniziert wurden. Für mich ist es die göttliche Erleuchtung, die es uns dank der Haskala, der jüdischen Aufklärung und dem daraus entstandenen Liberalen Judentum ermöglicht, ungeachtet des Lebensstiles und der religiösen Überzeugungen, Mitglied einer jüdischen Gemeinde zu sein. Es gab eine Zeit, in der Frauen sich weder aktiv am Gottesdienst beteiligten noch für das Minjan mitzählten. Im Jahr 1846 wurde während der dritten Rabbiner-Versammlung in Breslau der Grundstein für die Gleichberechtigung der Frauen in der jüdischen Tradition gelegt. Es wird allerdings noch über 100 Jahre dauern, bevor die Gleichberechtigung in unseren Kreisen Usanz wird.

Aufgewachsen in der 'Liberaal Joodse Gemeente' in Amsterdam, war ich als kleiner Junge Zeuge eines eindrücklichen Geschehens. An einem Freitagabend wurde das 40. Jubiläum der Gemeinde gefeiert. Eine der wenigen die Schoa überlebenden Gründungsmitglieder, Frau Lotte van Collum sl., bekam die Ehre, anlässlich einer speziellen Danksagung den Aron Hakodesch zu öffnen. Die Erscheinung einer Frau auf der Bima, die eine dermassen 'heilige' Mizwa, wie das Öffnen des Aron HaKodesch erfüllte, musste das Einstürzen des Daches der Synagoge zur Folge haben. Stattdessen durften wir kurz danach die erste in Europa als Rabbiner ordinierte Frau, Jackie Tabback, als Gast in der Synagoge von Amsterdam begrüßen.

Der erste Aschkenasische Oberrabbiner des Mandatsgebietes, Rabbiner Jizchak Hacoheh Kook sagte: «הישו וחדש וחדש יתקדש – hajaschan jitchadesch wehachdasch jtkadesch». Das Alte erneuert sich und das Neue wird geheiligt. (Igrot Haraja 164) Die Kraft der jüdischen Tradition liegt in ihrer Fähigkeit sich neuen Situationen anzupassen. 'Das Judentum' wird, wenn wir nicht aufpassen, fossilisieren. 'Das Judentum' kann nämlich rein gar nichts. Wir sind es, wir Juden, die uns erleuchten und inspirieren lassen, den Mut an den Tag legen, um mit der Tradition im Herzen zu erneuern. Es ist die mitreisende Wolke (einst über dem Stiftzelt) die uns berührt und bewegt.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim